

17. Sonntag nach Trinitatis

"Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat| " 1. Joh 5,4c

Liebe Leserinnen und Leser,

Paulus schreibt im Brief an die Römer: *„Denn wenn du mit deinem Munde bekennt, dass Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet.“*

Heute sind es nur noch wenige in unseren Lande, die so glauben und bekennen. Vielleicht waren es zu allen Zeiten wenige, aber jetzt ist die Zahl derer, die sich in unserem Lande zur Kirche halten, sichtbar gering geworden. Es gibt einfach immer mehr Menschen, die nie einer Kirche angehörten, und eigentlich auch nicht viel darüber wissen. Diese Menschen sind oft keine verbissenen, kämpferischen Atheisten, sondern sie glauben nicht an Gott und Jesus Christus, weil sie schlicht noch nie jemandem begegnet sind, der ihnen etwas vom christlichen Glauben erzählt hätte, die Weihnachtsgeschichte vielleicht ausgenommen. *„Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger?“* schreibt Paulus.

Unsere Predigt in der Kirche erreicht zu wenige. Es ist ja auch so, dass das Predigen nicht nur in den Kirchen von den Kanzeln herab Menschen zum Glauben bewegt. Schon die Reformatoren wussten, dass der Glaube im Wesentlichen von

Müttern an ihre Kinder weitergegeben wird. Nun müssen es aber nicht nur die Mütter sein, Väter, Großeltern oder einfach nur Nachbarn, Freunde sind manchmal genau so gefragt. Warum nicht mal den Nachbarn oder die Nachbarin ansprechen: 'Übrigens, ich gehe morgen in die Kirche, wollen Sie nicht mal mitkommen? Mir tut das gut, und ich würde mich freuen, mit Ihnen dahin zu gehen!' Ist das so abwegig? Selbst wenn wir eine Ablehnung vorhersehen oder tatsächlich dann auch erhalten, kann es sein, dass sich daraus ein interessantes Gespräch entwickelt, das Ansatzpunkte liefert für weitere Gespräche. Und dann sind wir auch schon mittendrin im Bekennen – und im Predigen. Ohne es wirklich zu merken.

Es brauchen ja auch nicht immer nur wohlstudierte, gelehrte Worte sein oder das auswendiggelernte Glaubensbekenntnis, das uns heute sprachlich ein wenig spröde erscheint.

Luther hat gesagt: "Ein Prediger ist wie ein Zimmermann, sein Werkzeug ist Gottes Wort. Weil die Zuhörer, an denen er zu arbeiten hat, unterschiedlich sind, darum soll er nicht fortwährend in derselben Tonart lehren." Daher sollten auch wir den Mut haben, unseren Glauben in eigenen Worten zu bekennen.

Ein Glaubensbekenntnis kann man auch in eigenen Worten formulieren: z.B. „Ich glaube, dass Gott uns alle sehen kann, dass er uns beisteht und uns zum richtigen Weg weist, dass er überall ist, auch wenn ich mir das nicht vorstellen kann.“

Oder mit Dietrich Bonhoeffer, der schrieb: „Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen. Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht

auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.“

Glaube ist ein Geschenk. Ein Geschenk, von dem Gott wollte, dass ich es bekomme. Ich muss von Gott wissen, um mich überhaupt damit auseinandersetzen zu können, ob ich mein Leben mit ihm leben will oder nicht. Lassen wir es nicht dazu kommen, dass irgendwann irgendjemand zu uns sagen muss „Wie sollte ich aber an den glauben, von dem ich nichts gehört habe?“

Wer, wenn nicht wir, soll denn von Gott erzählen? Wer, wenn nicht wir, soll denn erzählen, wie es ist, zu leben, getragen von Gottes Kraft und geborgen in seiner Liebe? Wir sind es, die sagen: „Ich erzähle dir etwas von mir und damit erzähle ich dir auch etwas von Gott.“

Fürbitte und Segenswunsch

Herr Gott, himmlischer Vater,
du hast dein Heil offenbart in Jesus Christus –
dafür danken wir dir.
Obwohl wir dein Heil spüren und auch immer wieder
deine Nähe suchen,
gibt es so viel, das dich vor uns verbirgt und es schwer
macht, zu glauben.
Darum wenden wir uns dir zu und bitten dich:
Sieh an das Elend in unserer Welt:
Hilf uns zu helfen dort, wo Hunger den Alltag bestimmt.
Sei denen nahe, die krank sind und verzweifelt,
weil keine Aussicht auf Heilung besteht; sei du ihr Heil!
Stärke, die alt geworden sind und ihr Alter spüren,

weil ihre Mitmenschen ihnen den Rücken kehren,
und zeige dich denen, die von dir nichts mehr erwarten,
weil sie meinen, zu oft umsonst geglaubt zu haben.
Offenbare denen deine Liebe,
die ihren Nächsten aus dem Blick verlieren,
weil sie sich selbst nicht mehr lieben können.
Erweise dich denen als der Allmächtige,
die gefangen sind in ihrer Überheblichkeit und Arroganz,
weil sie glauben, an deine Stelle treten zu können.
Herr, wir zweifeln, denn wir können nicht erkennen,
wo in unserer Welt du eingreifst, und wie.
Lass uns Werkzeuge deiner Liebe sein,
damit es keinen Grund gibt, den Glauben aufzugeben.
Gib uns den Mut, Herr, anderen von dir zu erzählen.
Das bitten wir dich durch Jesus Christus, unseren Herrn.

*Gott, der Herr, segne und behüte Dich
Er erhebe sein Angesicht auf Dich und sei Dir gnädig.
Er segne Dich mit Freundschaft und Liebe
Und berge Dich unter den Flügeln seiner Zuwendung.
Gott mache Dein Herz weit
Und Dein Herz und Deine Sinne seien getränkt mit
Gnade.*

Ihre Ursula Rathmann